

## Hühnerschlachtung an der Uni?

Zu einem unseligen Kommentar in der OZ

Die ganze Diskussion um das Sparen an unseren Universitäten wirft kein gutes Licht auf den Stellenwert von Bildung und Kultur in Deutschland. Aber auch so manche Reaktionen aus den Universitäten selbst lassen auf wenig Hilfreiches in dieser Situation hoffen.

Jüngstes Beispiel: der Gastkommentar vom letzten Wochenende.

Schon im Titel: "Welche Kuh sollen wir schlachten?" liegt ein Zugeständnis an den Schlächter! Das mit der Kuh ist allerdings nicht ernst gemeint. Im verwendeten Gleichnisbild des Kommentars gehört der Verfasser zu den Schafen (Naturwissenschaften), und stellt gleich klar, dass natürlich keine Kuh (Medizinische Fakultät) und selbstredend auch kein Schaf geschlachtet werden wird. Doch da gibt es noch die vielen gackernden Hühner (Geisteswissenschaften)... Aber keine Angst, man wird „mit Augenmaß schlachten“ – vermutlich mit Schafs- und Kuhaugenmaß.

Und das muss leider sein, so die theoretische Begründung, weil von „Ministerin Bulmahn bis zum letzten Asta Vertreter“ noch nicht begriffen wurde: „ganz ohne Studiengebühren geht es nicht“. Nur so könne man also „die Universität über die nächsten Jahre bringen“. Bis dann „endlich auch in Deutschland gesellschaftlich akzeptiert ist, dass es Bildung nicht zum Nulltarif geben kann“. Dieses Argument ist demagogisch, denn es unterstellt, Studiengebühren lösten die Finanzierungsprobleme. Und es verstellt den Blick für das Problem der Gerechtigkeit, mit dem nichts mehr anfangen zu können es Mode wird, sich in Talkshows zu rühmen. Da gemeinhin Chancengleichheit irreführend als Argument für Studiengebühren verwendet wird, taucht es auch hier noch auf. Es habe „doch nichts mehr mit Chancengleichheit zu tun, wenn der Kindergarten monatlich 100 Euro und mehr kostet, studieren aber kostenlos sein soll“. Da aber Chancengleichheit andererseits immer noch mit einem Anflug von Gerechtigkeit verbunden wird, drängt sich die Frage auf: meint man wirklich, es sei gerechter, wenn nun auch noch das Studium eines Kindes, dessen Eltern schon kein Geld für einen Kitaplatz aufbringen konnten, an den Studiengebühren scheitert, während andere Eltern weiterhin beides aus der Portokasse zahlen können?

Wenn solche Plattheiten aus der täglich medial vermittelten neoliberalen Trickkiste unreflektiert die Köpfe unserer geistigen Elite beherrschen, werden die Streichkonzerte und Schlachtfeste munter weitergehen!

In einer von Arbeitslosigkeit so gebeutelten Region wie der unseren ist es schlicht unanständig, an der Streichung auch nur einer Stelle mitzuwirken. Im

Gegenteil, es ist das Gebot der Stunde, d a s zu mehren und effizient zu nutzen, was man hat. Und da kann es im besten Fall nur naiv sein zu raten, nach Regeln für eine sachliche Diskussion zu suchen, wer denn zu schlachten sei.

Wenn überhaupt ein Gleichnis, dann scheint mir mehr Erfolg zu versprechen, sich ein Beispiel an den Bremer Stadtmusikanten zu nehmen!